P. I. C.

PERSMATERIAAL VAN DE GROEPEN VAN INTERNATIONALE COMMUNISTEN

ADMINISTRATIE:
H. CANNE MEIJER
TRANSVAALSTRAAT 125 (o)
A'DAM GEM. GIRO C 2885

Deze mededeelingen worden toegezonden aan de Rev. pers. Men wordt verzocht te plaatsen wat voor de lezers van belang kan zijn. Op aanvraag krijgt ieder deze mededeelingen geregeld toegezonden. Gaarne ontvangt het secretariaat de uitgaven der verschillende organisaties als ruilmateriaal.

Amsterdam, Juli 1930.
No. 2

DIE AKKUMULATION DES KAPITALS IN SOWJET-RUSSLAND !

UNPASSENDE FREUDE.

Die russischen Staatslenker arbeiten fieberhaft an dem Ausbau der Staatsindustrie. Alle Industrien werden ausgebreitet und neue Betriebe errichtet. Obwohl die planmässige Produktion des Fünfjahrplans mit einer Zunahme, des in die Industrie gesteckten Kapitals, um 29% rechnet, -verglichen mit dem letzten Jahr (1928-29)-, wird dieses Kapital tatsächlich um 85% vermehrt. (Entnommen aus der "ökonomischen Übersicht" in dem Moskouer Bulletin der "State Bank of the U.S.S.R. vom 15 März '30).

Die Sowjet-Staatsmänner jubeln !
Die III. Internationale jubelt über den schnellen Aufbau des Kommunismus.
Doch wer nicht blind geworden ist durch die mit servierten demagogischen Phrasen, der jubelt nicht. Nach dem Plan sollte das Industriekapital mit 29% wachsen, und es zeigt sich, dass es 85% sind. Was bedeutet dies anders, als dass von einer planmässigen Produktion in Wirklichkeit nicht die Rede sein kann ? Was anders als dass der russische Kommunismus die Produktionskräfte absolut nicht in der Hand hat, dass die Produktion vielmehr genau so hemmungslos verläuft als im freien Kapitalismus ?

SOZIALE ENTARTUNG.

Ohne uns weiter mit den Ursachen dieser unsagbar schnellen Akkumulation aufzuhalten, wollen wir nachgehen, wie sie auf die Arbeiterklasse wirkt. Dies sind dann keinesfalls die Segnungen, wie die III. Internationale es den Arbeitern versucht weis zu machen.
Das ist leicht erklärlich.
Bei der schnellen Ausbreitung der Betriebe, werden grossen Massen Arbeiter von den Fabriken aufgesogen. Die Anzahl der Industriearbeiter steigt; die Städte werden Bienenkörbe, wo kein Raum ist, die Arbeitsbienen zu bergen. Es entsteht ein Mangel an Wohnraum. Die Arbeitsverhältnisse spotten jeder Hygiene. Die Menschen leben als Tiere.

Diese Erscheinungen müssen eintreten entsprechend den Akkumulationsgesetzen des Kapitals. Wir haben sie in allen industriellen Ländern wahrnehmen können, als dort die Entwicklung des Industriekapitals begann. Man lese z.B. den ersten Band des Marxschen "Kapitals" oder "die Lage der Arbeiterklasse in England" von Fr.Engels. Und wer "das Glück hatte", im Ruhrgebiet zu arbeiten als dort die Industrie sich entfaltete, der

weiss es aus eigener Erfahrung.

Dieselbe Erscheinung zeigt zich jetzt in Russland. Es sind keine "Missstände" entstanden weil der "Kommunismus" noch nicht vollendet ist, sondern es sind die gewöhnlichen Begleiterscheinungen einer schnellen Akkumulation des Industriekapitals.

Und hier zeigt sich dann zum zweiten mal, dass von einem "planmässigen" Aufbau keine rede ist. Oder erfolgt die Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter auch planmässig ?

Nein ! Es zeigt sich nur, dass die Produktion nicht fusst auf dem Bedarf der arbeitenden Bevölkerung, sondern auf dem Erzielen von Gewinn in den Betrieben. Das Kapital erhebt weiter seinen Tribut und verbreitet sein Elend ohne sich viel daran zu stören, ob es sich in Händen von Privaten oder des Staates befindet.

Wie die Akkumulation des Kapitals sich für die Arbeiterklasse auswirkt, ist deutlich zu sehen aus den regelmässigen Beschwerden und Klagen der Arbeiterkorrespondenten in der Sowjet Presse.

Wir bringen zwei dieser Berichte in "Sa Industrialisaczin" vom 8 Mai (zentrales Organ des Ob. Volkswirtschaftsrates in Moskou), die folgendermassen lauten:

DAS DONETZ-Kohlengebiet.

" Im Verlauf von 6 Monaten wurden im Donetz-Becken 195000 Personen neu aufgenommen, aber 179000 verzogen wieder. Hauptsächlich die Bergwerke von Stalino zeigten diese Erscheinung. Hier wurden im ersten Halbjahr 72000 Arbeiter eingestellt und 68000 entlassen.

Wodurch ist diese grosse Fluktuation in den Schächten des Donetzbeckens zu erklären ? Die Wohnungs- und Lebensverhältnisse sind sehr schwierig. Jeder Jahr gibt das Donetzbecken grosse Summen für Wohnungsbau aus, und trotzdem nimmt der Wohnraum per Kopf der Arbeiterbevölkerung nicht zu, sondern ab. Am 1 Oktober 1929 hatte das Donetzbecken einen Wohnraum von 4,64 qm per Kopf. Das Tempo des Wohnungsbasis ist im Donetzbecken gegenüber der Zunahme der Bevölkerung auschnlich zurückgeblieben. Wenn auch die Mittel, die für Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, von Jahr zu Jahr zunehmen, so sind sie doch ungenügend. Die aussergewöhnliche Überfüllung der Arbeiterwohnungen, vielfach auch das Fehlen jeder Wohngelegenheit zwingen die Arbeiter, von dem einem nach dem anderen Schacht zu verziehen.

Auch der Bau von Schulen befindet sich im Donetzbecken in einem schwierigen Zustand. Die Arbeiter müssen ihre Kinder nach anderen Städten zur Schule senden.

Die Versorgung der Arbeiter in den Bergwerken ist auch nicht geregelt. Das Genossenschaftswesen ist unzureichend. Kantinen sind bei weitem nicht auf allen Schächten. Vor allem für die Arbeiter, die auf weitab von den Dörfern gelegenen Schächten arbeiten, ist der Zustand schwierig. Die Wasserversorgung ist der Gegenstand scharfer Kritik von Seiten der Arbeiter. In vielen Bergwerken ist kein gesundes Trinkwasser und die Arbeiter laufen ungewaschen und schwierig herum, weil nur wenige Bergwerke eine Badgelegenheit besitzen."

DER ZWEITE BERICHT EINES ARBEITER-KORRESPONDENTEN LAUTET:

DIE URAL-ERZBERGWERKE.

"Im ganzen Ural-Gebiet ist die Fluktuation der Arbeitskräfte ausser-gewöhnlich gross. In den Erzbergwerken von Blagodati sind zu den 1300 Arbeitern im Laufe eines halben Jahres 1583 Arbeiter neu eingestellt, während 2174 die Entlassung nahmen. Die Wysogokorsk-Werke hatten in 5 Monaten eine Zufuhr von 1792 Arbeitern, während 2358 abzogen. Der Nishny-Tagil Betrieb hatte im ersten Quartal eine Fluktuation von 30%.

Um Fahrkarten muss man im Uralgebiet kämpfen, und die Eroberung eines Platzes in Eisenbahnwagen geschieht anarchisch, wie bei der Flucht aus einem brennenden Gebäude. Die Wagen sind vollgepfropft und man kann, ebenso wie 1919, vielfach Passagiere auf den Wagendächern antreffen. Metallarbeiter, Bergarbeiter, Holzarbeiter laufen von Stadt zu Stadt,... Buchhalter, Beambte, Stenotopisten... hunderte Proletarier wandern von Betrieb zu Betrieb, von Bergwerk zu Bergwerk.

Die Ursachen dieser grossen"Völkerwanderung" der Arbeitskräfte liegen in der Buntscheckigkeit der Löhne und den unbefriedigenden Lebensverhältnissen. Die Betriebe versuchen also augenscheinlich einander die Arbeitskräfte wegzusaugen. "(Eine karakteristische Akkumulationserscheinung V P.I.C.)

Die zu späte Ausbezahlung der Löhne (Kreditnot!P.I.C.) in den Alapajewsk -und Kuschwabetrieben, zwingt die Arbeiter, ihre Zuflucht in Tagil und Nadeshdinsk zu suchen, wo die Löhne zeitig ausbezahlt werden. In den Werken von Goroblagodatj, in Alapajewsk und Kuschwa ist keine Wohngelegenheit. In den Alapajewskbetrieben übernachten 30 Arbeiter auf dem Werk unter den Maschinen. Im Kuschwabetrieb mussen etwa 20 Arbeiter 4 klm. laufen, um in der Station von Goroblagodatj schlafen zu können. In den Goroblagodatjbetrieben sind die Arbeiterherbergen zu 200 bis 300% überlastet.

Die Organisierung der Ernährung der Arbeiter ist so skandalös organisiert, dass in der Regel lange Reihen vor jeder Kantine stehen. In Tagil Ruschwa, Blagodatj, Nadeshdinsk, in den Wysokorosk Betrieben, kann man nur Mittagessen bekommen, wenn man 1½ Stunden in der Reihe gestanden hat. Die Kantinen sind überbelastet; es herrscht ein Chaos. Die Genossenschaften von Tagil arbeiten sehr schlecht.

Die Kantine der Wysogorsk-Werke ist auf 800 Mann berechnet, wird aber von 1800 Mann gebraucht und nur durch 5 Mann bedient. Dieselbe Überbelastung der Kantinen bei ungenügendem Personal trifft man in der ganzen Gegend an. In der Kantine der Anteilung Walzwerk, des Nadeshdinsk-Betriebes sind nur 36 Teller und ein paar Löffel für 200 Besucher.

50 Arbeiter essen mit einem Löffel. Die Qualität des Essens ist unter aller Kritik."

Diese Dokumente aus der russischen Presse reden eine deutliche Sprache. Sie beweisen, dass eine wilde Jacht der Akkumulation eingesetzt hat, während von einer "planmässigen" Produktion keine Rede ist.

Der " Kommunismus" marschiert !!!

"WIR" haben nicht mit 29% sondern 85% akkumuliert !!!

.....

EINE NEUE STAATSANLEIHE.

Der Sowjet-Staat hat eine neue inländische Anleihe ausgeschrieben, um die Schnelligkeit der Akkumulation noch weiter erhöhen zu können. Der Fünfjahrplan muss in 4 Jahren ausgeführt werden. Die neue Anleihe heisst: " Der Fünfjahrplan in 4 Jahren-Anleihe".

.....

Amsterdam Juli 1930

DAS GESETZ UEBER DIE REFORM DES KREDITWESENS IN RUSSLAND.

Am 31.Jan.1930 ist in Russland obengenanntes Gesetz angenommen, das als ein Meilenstein in der sozialistischen Entwicklung der U.S.S.R. "bezeichnet wir Den Antrieb zu diesem Gesetz gab die Tatsache, dass es sich bei den heutigen Verhältnissen als unmöglich erwies, die Beschaffung von Krediten planmässig zu volziehen. Hinzu koomt noch, dass dieser Zustand des Kreditwesens ein ernstes Hindernis bei der planmässigen Ordnung der ganzen Wirtschaftslebens ist.

Im Beginn, nach 1921, gehörte zwar der grösste Teil der industriellen Betriebe zu den Staatsbetriebem, aber doch wirtschartete jeder Betrieb auf eigene Faust und musste selber sehen, wie er zurecht kam. Jeder Betrieb musste seine eigene Verbindungen mit dem übrigen Wirtschaftsleben suchen und regeln, und tat dieses dann auch auf dem Markte.

Er versah sich auf dem Markt mit den benötigten Materialien zur Produktion und brachte auch sein fertiges Produkt auf den Markt. Dadurch verkauften auch die verschiedene Staatsbetriebe ihre Produkte an einander. Der Gewinn des Betriebes wurde dann in denmeisten Fällen derartig verteilt, dass 60% in die Staatskasse flossen, während der Rest zur Verfügung des Betriebes stand als Reservefond um evtl. Verluste zu decken, für Betriebsausbreitung und für den Gewinnanteil der "Spezialisten". (Diese haben auch jetzt noch Anteil am Gewinn. Siehe: Pollpok: "Die planwirtschaftliche Versuche in Sowjetrussland"). Der Staatbetrieb arbeitete demnach genau so wie jede kapitalistische Unternehmung auch, nur wurde der Gewinn nicht in der Form von Dividenden an die Inhaber von Aktien ausbezahlt, sondern floss in die Staatskasse.

Eine der Schwierigkeiten , womit die Betriebe zu kämpfen hätten, (und noch haben) ist die Distribution ihres Produkts. Die Distribution geschah (auch jetzt noch) durch den inländischen Markt, wodurch ein ansehnlicher Teil ihres flüssigen Kapitals in Vorräten Festgelegt wurde. Nun überwand man diese Schwierigkeit, ebenso wie die gewöhnmichen Betriebe in allen kapitalistischen Ländern tun, indem die Staatsbetriebe diese Güter "beliehen". bei staatlichen oder privaten Kreditbanken. Natürlich mussten sie für diese Kredite den üblichen Zins bezahlen.

Diezweite Schwierigkeit bei der Distribution ist, dass die Käufer, die gekauften Waren niemals direkt bezahlen könnten, sondern ihre Zahlung gewöhnlich erst dann erfolgt, wenn sie selber schon einen Teil der Waren verkauft haben. Der Käufer bezahlt darum mit einem Wechsel der nach 1 bis 3 Monaten, oder noch längeren Zeit bezahlbar ist. Doch der Betrieb kann vielfach nicht so lange auf das Geld warten und verkauft darum diesen Wechsel an eine Bank, natürlich mit einem gewissen Verlust. Jedenfalls hat aber dann der Betrieb direkt flüssige Mittel in der Hand.

Diesen Zustand schildert das offizielle Organ der Russischen Staatsbank (Economic survey of the State bank of the U.S.S.R. von 1/3-30):

" Mit der Wiederherstellung des Bankkredites im Jahre 1922/23 war die Struktur der Kreditinstitute, ihre Statuten, Funktionen und die Form ihrer Operationen gegründet auf Prinzipien, so wie sie in kapitalistischen Ländern gebräuchlich sind.....Die Tatsache, dass die Kreditoperationen der Sowjet-Banken auf denselben Grundlagen, wie die der kapitalistischen Banken geführt werden, ist verschuldet durch den allgemeinen ökonomischen Zustand, der bis jetzt herrschte, vor allem durch die bestehenden Formen des Warenabsatzes und durch die Landwirtschaft. Unter der N.E.P. nahm der private Handel, während einer Anzahl Jahren, einen ansehnlicher Platz im Handel des Landes ein. Der private Handel wurde, sowohl in Hinsicht auf seinen "inneren" Warenumsatz, als auch dort, wo er in Kontakt mit dem sozialistischen Handel kam, durch die elementaren Gesetze des Marktes beherrscht. Die elementaren Faktoren des Geld und Warenumsatzes spielten keine geringe Rolle m im Wirtschaftsleben des Landes".

Der Inhalt des Neuen gesetzes.

Das neue Gesetz zur Reform des Kreditwesens soll eine gründliche Veränderung in der Form der Distribution der Güter zustande bringen, indem das Kreditwesen rationalisiert und eine planmässige Kreditbeschaffung dadurch ermoglicht werden soll. Als wichtige Massregel hierfür gelten:

1. Staatsbetriebe und genossenschaftliche Einrichtungen dürfen nur bei der Staatsbank Kredite aufnehmen.

2. Staatsbetriebe und genossenschaftliche Einrichtungen dürfen einander nichts mehr auf Kredit liefern. Sie müssen direkt in bereitem "Geld"(?) bezahlen. Der Wechsel wird abgeschafft.

3. Der Wechsel wird ersetzt durch einen Kredit auf die Staatsbank. Wer waren kaufen muss, kann dafür einen Kredit von der Staatsbank bekommen, und nicht mehr von den Verkäufer, so wie früher.

(Weiter soll das neue Gesetz die Grundlage dafür legen, das die Staatsbank zum Zentralen Girokontor wird, welches die gesamte Güterbewegung in der Sowjet Union registriert. Wir lassen diesen Punkt aber im Augenblick ruhen).

Wie es wuchs.

Der neue Zustand, wie er jetzt durchgeführt werden muss, ist nach Aussicht des genannten Blattes der Staatsbank, im praktischen Lebenbereits vorgebildet. In Wirklichkeit wird durch das Neue Gesetz ein Zustand verallgemeinert, der in den Verkehr zwischen den Staatsbetriebe bereits ziemlich allgemeine Gültigkeit hatte, während die Massregeln jetzt "bindend" erklärt werden um den chaotischen Zustand aufzuheben und die Formen der Distribution zu normalisieren. Das Wachsen des neuen Zustandes bedeutet in Wirklichkeit, (wenigstens nach der "State bank of the U.S.S.R."), dass der Markt m im Laufe der Jahre stets mehr ausgeschaltet würde, indem die Genossenschaften, im wahren Sinne des Wortes, angekuppelt wurden. An Stelle des Marktes traten die direkten Lieferungskontrakte der Genossenschaften mit den Betriebe.

"Der Handelskredit war ein Hilfsmittel für die Industrie in den ersten Jahren der N.E.P., um die Verfügung über die produzierten Güter zu erleichtern. Doch Schritt für Schritt zog sich das System der Handelsbeziehungen, das auf der Grundlage der kapitalistischen Praxis aufgebaut war, vor dem vorwärtsdringen der planmässigen Distribution der Waren zurück. Das allgemeine Kontraktsystem zwischen den Industrien und den Genossenschaften bestrichen bald vollkommen die Distribution der verfertigten Konsumtionsgüter und hoben die Notwendigkeit for Beschaffung von Waren auf Kredit als mittel sie dem Verbraucher zuzubringen, aus. Die Verkäufe und der Verbrauchermarkt wurden befreit von den Faktoren und Stimmungen die die Marktfluktuationen zu Vorschein bringen. Das hob seinerseits die Notwendigkeit der fortwährenden Anpassung an die veränderten Stimmungen des Marktes auf. Der Plan nahm den Platz der Handelskredite als Regulator der Güterdistribution ein."

Die Preislinien in Russland.

Trotzalledem müssen wir am Ende feststelien, dass die Russen auf dem Gebiete der Oekonomie eine aussergewöhnlich reiche Phantasie besitzen, denn diese anschauungen werden keineswegs durch die Praxis gestützt. Wenn man den Verlauf der Warenpreise (Klein- und Grosshandelspreise) in Russland nachgeht kommt man zu dem Schluss, dass die Preisschankungen bei der "planmässigen" Produktion sicher nicht geringer sind als z.B. in den Verein Staaten v Amerika, die es ohne Plan machen und vollkommen auf den Markt angewiesen sind. Ehrlich gesagt hatten wir nichts anderes erwartet weil die berühmten "Faktoren und Stimmungen" die Marktfluktuationen zum Vorschein rufen, nur eine der Ausdrucksformen der Akkumulation des Kapitals sind. Sie finden ihre Ursache in der Produktion um den Profit. Auch die beste Organisation des Kreditwesens kann daran nichts verändern.

x Aber dergleichen Ueberlegungen haben für diejenigen, die der marxistischen Werttheorie mit Misstrauen begenen wenig Wert, so das wir die Praxis sprechen lassen wollen. Darum haben wir eine kleine Graphik vom Verlauf der Warenpreise in Russland zusammengestellt, die die durchschnittlichen Preise per Jahr wiedergibt. (Siehe Graphik).

Bis 1926 sehen wir sowohl für den Grosshandel als auch für den Kleinhandel eine schnelle Steigerung der Preise. Dann tritt plötzlich eine grosse Preissenkung ein, die durch das ausbrechen einer ökonomische Krise verursacht wird. (Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 2.1 Millionen die Ueberbevolkerugg auf dem Lande nicht gerechnet. Nach den Angaben des Angaben des Institutes für Konjunturforschung in Moskau siehe S. 176 "Planwirtschaftliche Versuche").

Ebenso wie in allen jung-kapitalistischen Ländern wurde die Krise xxxxxx schnell überwunden und eine neue Produktionsperiode setzt ein, die aber auch wieder mit einer andauernden Steigerung der Warenpreise gepaart ging.

Wenn nun auch vielleicht das Anziehen der Preise während der Periode bis 1926 keine Verwunderung erregen mag, weil der private Handel damals noch eine so einflussreiche war und die elementaren Faktoren des Geld- und Warenumsatzes keine geringe Rolle im Wirtschaftsleben des Landes" spielten. Für die Periode bis 1930 aber fallen diese Hindernisse grösstenteils weg. Der private Handel wurde zurückgedrängt, so das er nahezu ganz auf Staats oder Semi-Staatsorgane überging, während der freie Markt weichen musste vor der direkten Ankuppelung der Genossenschaften an die Industrie.

Die Preislinien, die Geltung haben für die "planmässige" Periode haben sich an alledem absolut nicht gestört. Die Verdrägung des privaten Handels und Produktion nach Lieferungskontrakten konnten selbst nicht verhindern, dass das letzte Quartal von 1929 eine scharfe Steigerung der Kleinhandelspreise zeigt, während die Grosshandelspreise in diesem Quartal nur wenig anzogen. (Das letztere kommt durch den geringen Unterschied nicht in unserer Graphik zum Ausdruck).

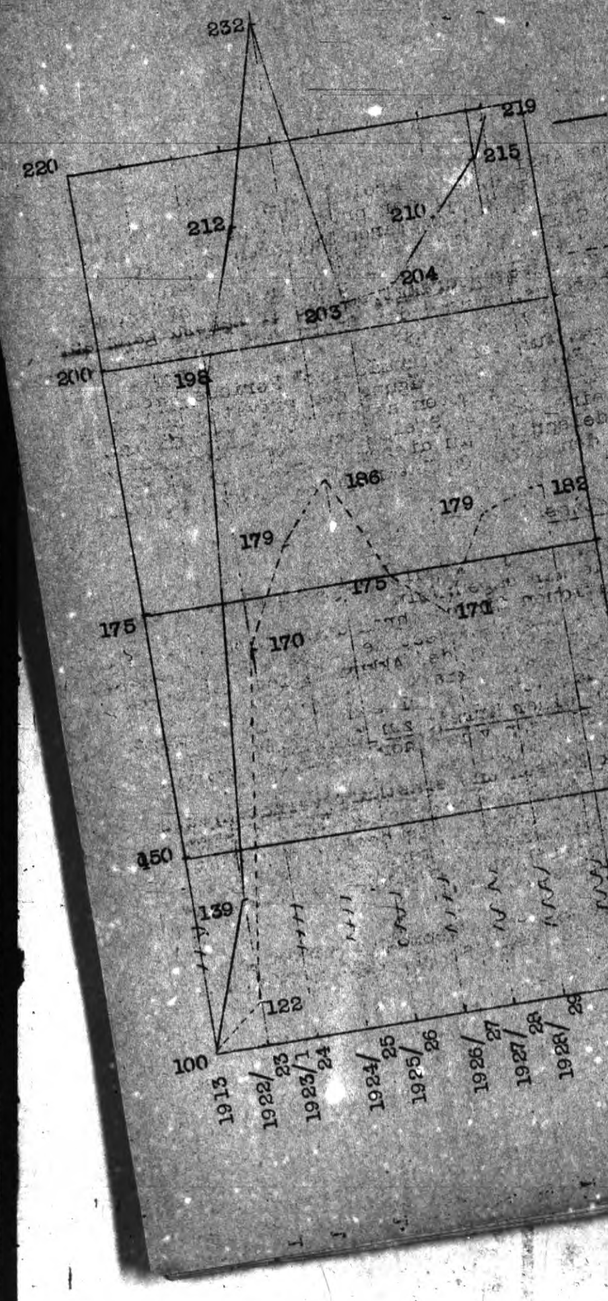
Na ob der Einführung des neuen Gesetzes.

Die Frage ist nun, ob/der Organisation des Kreditwesens nicht auch eine Veränderung zum Guten eintreten werde. Wir sagen: Nein.

Die Erscheinungen der Preisvariationen finden ihren Grund nicht in einer schlechten Organisation des Kredits oder dem Bestehen oder auch Nichtbestehen einer planmässigen Produktion, sondern in der Akkumulation des Kapitals. Weil die Produktionsmittel und die Arbeitskraft in Russland in dem Kapital-Verhältnis erscheinen, bewegt das Wirtschaftsleben sich in sogenannten Konjunkturperioden, d.h. es geht von einer Krisis zur andern. Das Ende einer Akkumulationsperiode wird abgeschlossen von einer Krise, um nachdem wieder eine neue Akkumulationsperiode zu beginnen.

Die Preislinien in unserer Graphik lassen uns ernsthaft vermuten, dass Russland wieder dicht vor eine Krise steht. Das neu durchzuführen Gesetz über die Kreditbeschaffung kann hier schliesslich als hemmender Faktor auftreten, weil die sogenannten "Zirkulationskosten merkbar erniedrigt werden und die Betriebe über grössere Kapitalien Verfügung bekommen. Dieser Umstand kann die Krise noch etwas hinausschieben.

(Die Zitate in diesem Artikel sind entnommen aus "Economic survey of the [illegible].State Bank of the U.S.S.R." vom 1/3.1930. Die Zahlen für die Preislinien aus der Nummer vom 31/1.30).



Het verloop der kleinhandelsprijzen in Rusland. 1913 is 100. 198 betekent dus 98% boven het vooroorlogspeil, enz.

Het verloop der groothandelsprijzen in Rusland. 1913 is 100.

Getallen uit "Economic survey of the State Bank of the U.S.S.R.

Verlauf der Kleinhandelspreise in Russland. 1913 ist 100. 198 heisst demnach, dass die Preise 98% über Vorkriegshöhe stehen.

Verlauf der Grosshandelspreise in Russland. 1913 ist 100.

Zahlen aus "Economic survey of the State Bank of the U.S.S.R.

A3

P. I. C.

PERSMATERIAAL VAN DE GROEPEN VAN INTERNATIONALE COMMUNISTEN

ADMINISTRATIE:
H. CANNE MEIJER
TRANSVAALSTRAAT 125 (o)
A'DAM, GEM. GIRO C 2885

Amsterdam, September 1930.

AGRARPOLITISCHE BEMERKUNGEN. (Aus "Kampfruf" No. 30, 1930.

Nach der Arbeit unserer holländischen Genossen steht man bei Betrach-
folgender widerspruchsvollen Erscheinung
tung der Landwirtschaftsfrage
gegenüber: Die Zusammenfassung der einfachen Arbeit, wie sie sich mit
der Entwicklung des Groszunternehmens vollzieht, wird - soweit es die
landwirtschaftliche Ertragsfähigkeit betrifft - eher ein Hindernis als
ein Antrieb zur Entwicklung sein. Dieses geht aus den in der Abhandlung
"Entwicklungslinien in der Landwirtschaft" niedergelegten Statistiken
hervor. Die Abhandlung zeigt das allgemeine Zusammenfallen des Fort-
schrittes in der Landwirtschaft mit der Zunahme des kleinen Eigentums.
Vorausgesetzt, dasz wir es mit einem System der freien Konkurrenz zu tun
haben, in dem die ertragreichste Art der Ausbeutung automatisch die
anderen ausschaltet, würde dieses Zusammentreffen durchaus der Ausdruck
eines wirtschaftlichen Gesetzes sein. Kann aber von freier Konkurrenz
gesprochen werden ?

Nehmen wir als Beispiel Frankreich. Die traditionelle Politik der
französischen Bourgeoisie besteht - von ihrem Anfang an - darin, in dem
kleinen länlichen Eigentum die Grundlage ihrer Herrschaft, den ihre
Wirtschaft ausgleichenden Bestandteil, den Schwerpunkt ihres sozialen
Gleichgewichts zu suchen. Diese bewusste Hauptsorge offenbart sich mit
übermässiger Kraft seit den ersten Schritten der neuen herrschenden Klas-
se, mit der Teilung der Staatsgüter und mit der Aufhebung des Erstgeburts-
rechts.

Es ist bemerkenswert, dass keine Reaktion gewagt hat, an diesen
beiden durchgreifenden Massnahmen der ersten französischen Revolution zu
rühren. Später kamen das Schutzzollsystem, die grundlegende Entlastung
von den Steuern, die die Landwirtschaft niederhalten, die Organisierung
eines ländlichen Kredites für die Landwirtschaft - zur Begünstigung des
Zuwachses von kleinen Besitztümern bestimmt - und eines kurzfristigen
Kredites - um dem kleinen Landwirt die Entwicklung jährlicher Fortschrit-
te in den Anbauflächen zu ermöglichen -, Einrichtung von Landwirtschafts-
warenscheinen, die dazu dienen sollten, den Landwirt von seiner Unter-
geordnetheit auf dem Markte als zu sehr von der Ernte abhängiger Käufer
zu befreien; schliesslich und insbesondere die überaus liberale Gesetz-
gebung, die es den landwirtschaftlichen Verbänden und Genossenschaften
ermöglichte, all die Einkaufs-und Verkaufshandlungen zu verwirklichen,
die der Leiter eines landwirtschaftlichen Groszunternehmens - gewisser-
massen als Groszkaufmann all der Dinge, die der Landwirt als solcher
braucht - durchführen kann, ohne indessen den Lasten unterworfen zu sein,
die das Groszunternehmen und die verschiedenen Handelsbranchen treffen.

GROSZES BESITZTUM - KLEINBETRIEB.

Einer der Irrtümer, denen man häufig verfällt, ist die Verwirrung
folgender Begriffe: Groszes Besitztum, Groszunternehmen - Kleines Besitz-
tum, Kleinunternehmen.